

Untitled (Memories of lost creatures) (2025)



Skulpturen
Acrylglas, Latex, Asche, Metall,
versch. Dimensionen
Installationsansichten
In Living Memory We Reside
Basis Projektraum (Frankfurt/M.)

Fotos: Kerstin Weiser



Skulpturen
Acrylglas, Latex, Asche, Metall,
versch. Dimensionen
Installationsansichten
In Living Memory We Reside
Basis Projektraum (Frankfurt/M.)

Fotos: Kerstin Weiser



Skulpturen
Acrylglas, Latex, Asche, Metall,
versch. Dimensionen
Installationsansichten
In Living Memory We Reside
Basis Projektraum (Frankfurt/M.)

Fotos: Kerstin Weiser

Fossilien sind mehr als nur Überbleibsel der Vergangenheit; sie sind Artefakte der Erinnerung, der Spekulation und des Überlebens. Diese skulpturalen Imitationen hinterfragen die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion, zwischen dem, was war und was gewesen sein könnte.

Ihre skelettartigen Formen evozieren die Spannung zwischen Bewahrung und Verfall – zwischen der Gewalt des Aussterbens und Nostalgie. In einer Welt, in der Geschichte durch die selektive Konservierung von Artefakten kuratiert wird, werden Fossilien sowohl zu Lehrmitteln als auch zu Symbolen des Verlusts. Sie dienen als Beweis für verschwundene Arten und verkörpern gleichzeitig die Versuche des Menschen, die Natur zu kontrollieren und zu kategorisieren.

Diese imaginären Überreste erinnern uns jedoch daran, dass die Geschichte nicht feststeht, sondern ein Konstrukt ist, das von denjenigen geformt wird, die entscheiden, was es wert ist, erinnert zu werden. Was wollen wir bewahren? Und was erlauben wir, vergessen zu werden?



No title (Interim-) (2023)



Skulpturen
Rohstahl, verschiedene Dimensionen
Installationsansichten
„Alm Residency #7“
NoDepressionRoom, München

Bilder: Magdalena Joos



No title (Interim-) entstand im Anschluss an einen Forschungsaufenthalt in einem Wald, besteht aus zwei rohen Metallobjekten – abstrakte Repliken von Käferkanälen, die in verrottenden Bäumen gefunden wurden.

Die aus der genauen Beobachtung der natürlichen Zersetzung hervorgegangenen Formen verweisen auf die kontinuierliche Transformation, die Ökosystemen innewohnt, in denen Wachstum und Verfall miteinander verwoben sind. Im Laufe der Zeit werden sich die Metalloberflächen selbst verwandeln, geformt durch Oxidation und Umwelteinflüsse, und so die organischen Prozesse widerspiegeln, die sie repräsentieren.

Das Ergebnis lädt zu einer anderen Wahrnehmung von Vergänglichkeit ein – einer, die von den stillen, verschlungenen Spuren geprägt ist, die im Holz zurückbleiben. Diese abstrakten Pfade verweisen auf geheime Sprachen, die in die Baumrinde gezeichnet sind, kleine Landkarten verborgener Welten, die sich einer neuen Bedeutung öffnen.

Skulpturen

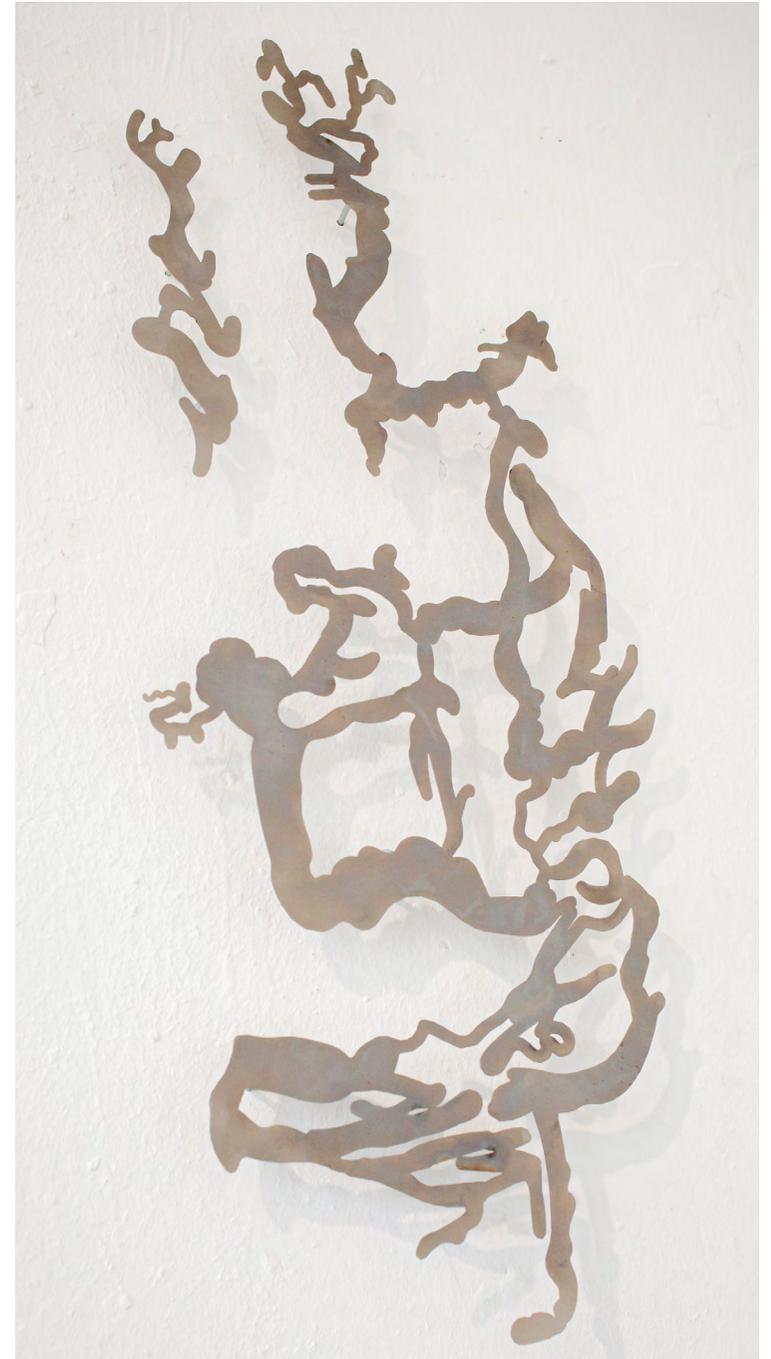
Rohstahl, verschiedene Dimensionen

Installationsansichten

„Alm Residency #7“

NoDepressionRoom, München

Bilder: Magdalena Joos



Skulpturen
Rohstahl, verschiedene Dimensionen
Installationsansichten
„Alm Residency #7“
NoDepressionRoom, München

Bilder: Magdalena Joos

„The one that moves“ (2022)

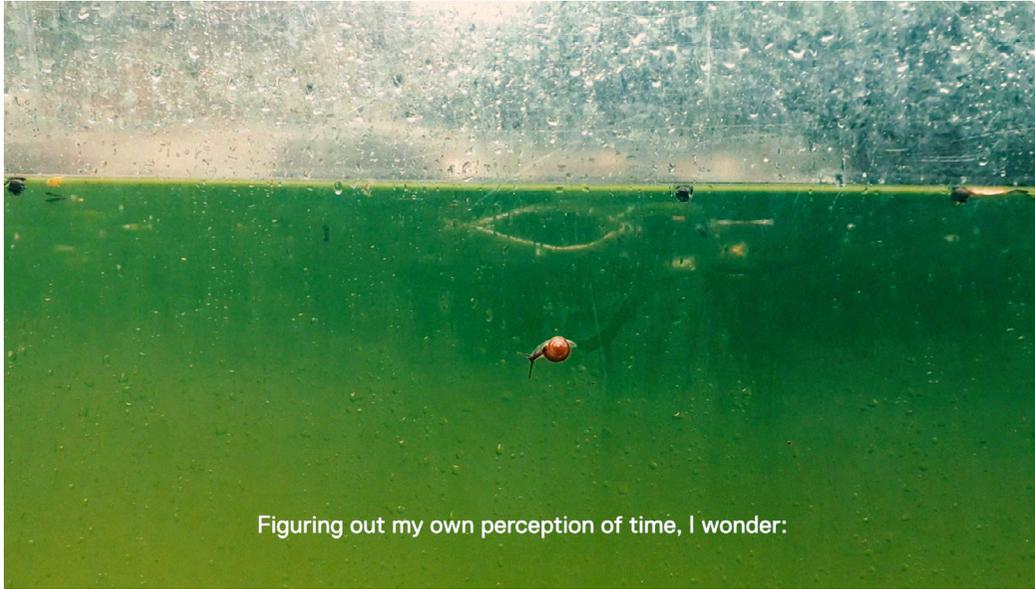


Still

Video (04:11)

In Auftrag gegeben von „MONS – El món propi“, Barcelona

Video: <https://vimeo.com/671563836>



Figuring out my own perception of time, I wonder:



What is yours?



What is 'time' for you anyway?



And will they remember you?

Stills

Video (04:11)

In Auftrag gegeben von „MONS – El món propi“, Barcelona

Video: <https://vimeo.com/671563836>



The one that moves addresses questions of how we want to grow old and how we want to (be) remember(ed) – through the lens of sadness and absurdity of our reality.

The documentary-fictional prologue continues to collect memories from personal archives and compares them to realities of living and aging, in human and non-human terms, based on a dialogue with my grandmother.

What do autonomy and personal space mean in both realms when mobility is decreasing?

Opening up a discourse of strangeness and belonging while capturing the ability to move and its limitations, this work focuses on questions of human domination, care and control.



What will care look like?

Stills

Video (04:11)

In Auftrag gegeben von „MONS – El món propi“, Barcelona

Video: <https://vimeo.com/671563836>

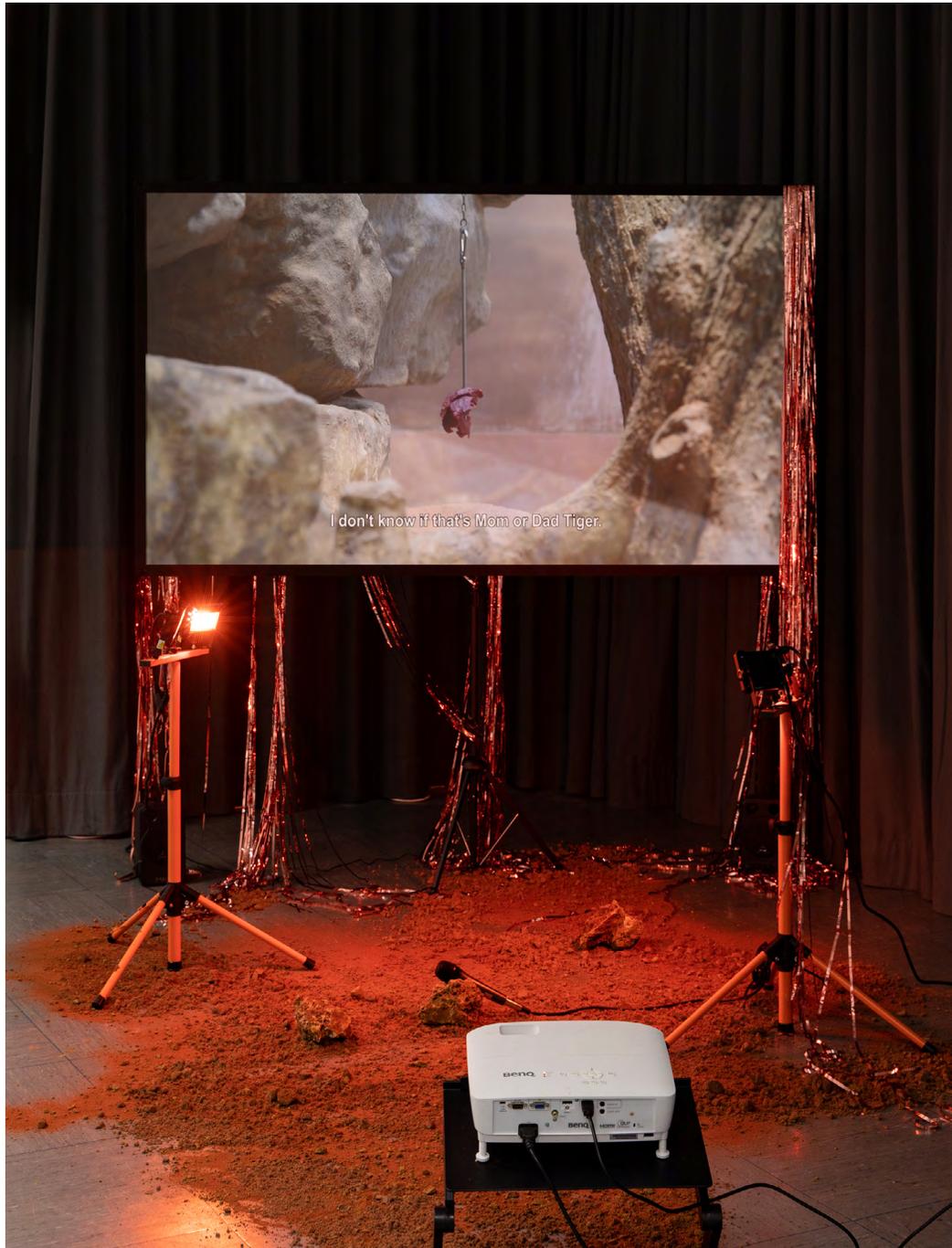
Shifting Grounds (2019/2020)



Mixed Media Installation
Video (06:13)
Im Rahmen von *Canning Areas*
Offenes Haus der Kulturen
Frankfurt/M, 2020.
Kuratiert von Mounira Zennia

Fotos: Diana Pfammatter

Shifting Grounds (2019/2020)



In *Shifting Grounds* wird in einer Videoinstallation der NASA-Lehrfilm *Destination: Mars* 1997 aufgegriffen, in dem eine fiktive Mars-Mission vorgestellt wird, die von 2018 bis 2020 stattfindet. In den persönlichen Aufzeichnungen der Astronaut*innen spiegeln sich die Hoffnungen wider, den roten Planeten in ein zukünftiges Zuhause zu verwandeln.

Nun, da das Jahr 2020 hinter uns liegt, scheint diese spekulative Vision der Realität unheimlich nahe zu sein. Der Mars ist mehr als nur ein Traum: Globale Investitionen, schärfere Satellitenbilder und neue Raumfahrtprogramme lassen die Idee der Kolonisierung immer deutlicher hervortreten. Doch neben dem utopischen Ehrgeiz gibt es auch ein tieferes Unbehagen. Was sagt unser Wunsch, die Erde zu verlassen, über unser Scheitern hier aus? Und wer wird zurückbleiben?

Shifting Grounds verwandelt diese Fragen in ein eindringliches und skurriles Karaoke-Video zu Whitney Houstons „I Will Always Love You“. Es inszeniert einen imaginären Abschied von unserem Planeten – gleichermaßen Liebeslied und Warnung – und reflektiert über die physischen, emotionalen und ethischen Konsequenzen eines parallelen Lebens auf verschiedenen Planeten.

Da wir uns einer interplanetaren Zukunft nähern, stellt das Stück die Frage: Wer darf auf dem Mars neu anfangen? Wer bleibt auf der Erde? Und welche Erinnerungen an unseren Planeten werden fortbestehen?

Mixed Media Installation

Video (06:13)

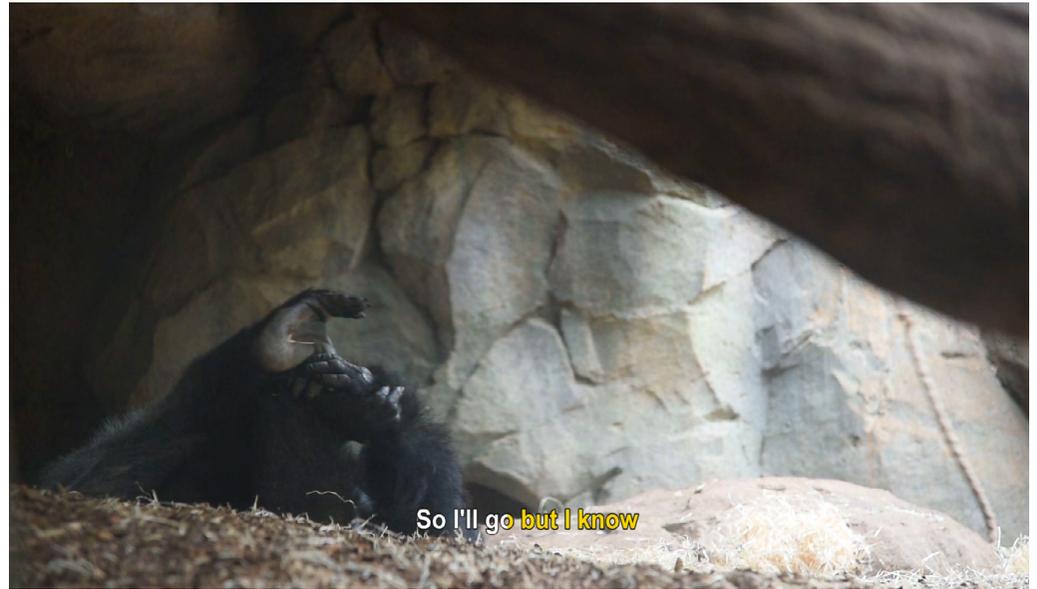
Im Rahmen von *Canning Areas*

Offenes Haus der Kulturen

Frankfurt/M, 2020.

Kuratiert von Mounira Zennia

Fotos: Diana Pfammatter

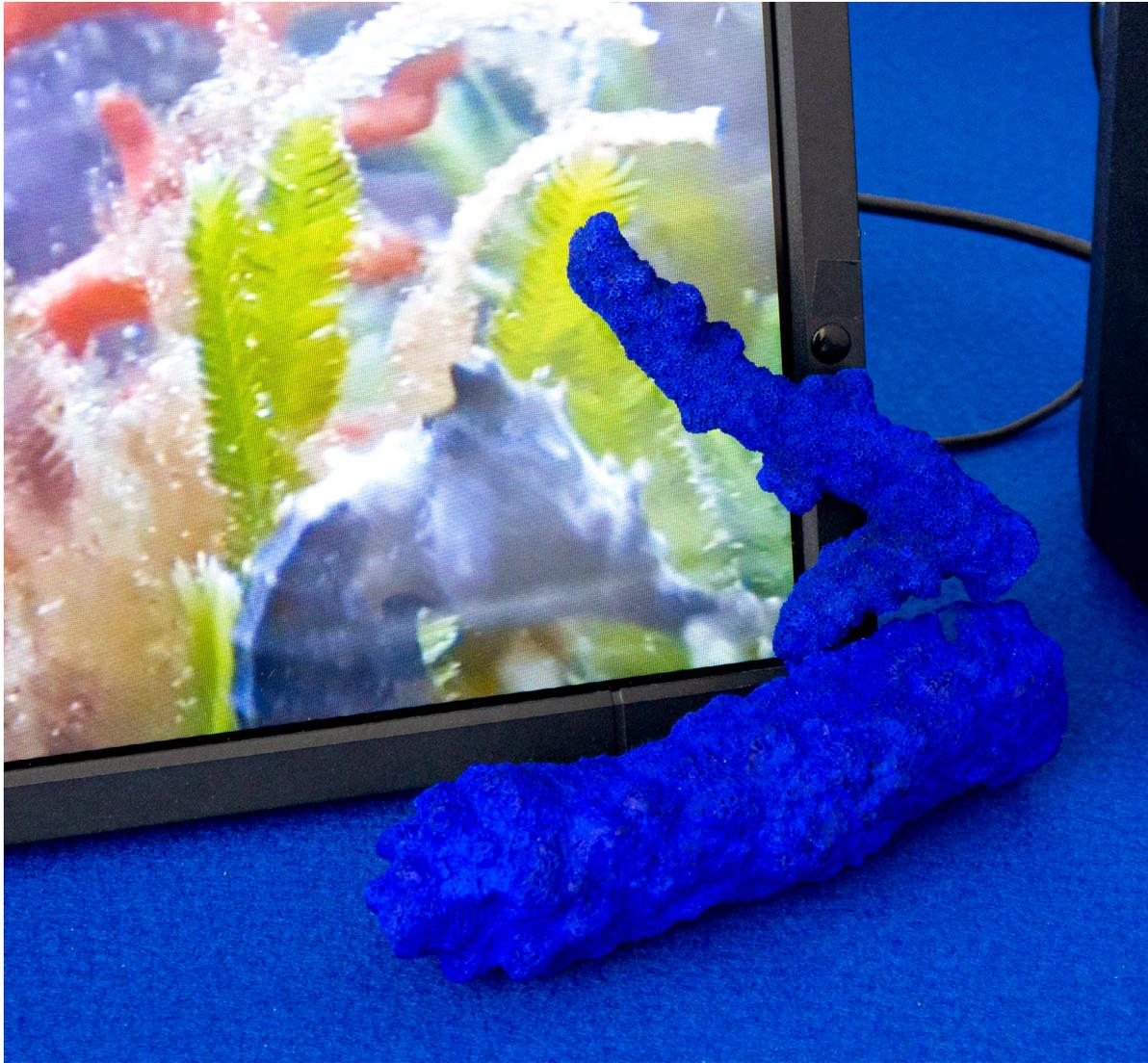


Stills

Video (06:13)

<https://vimeo.com/447534496>

The Inbetween & the Not Yet (2020)



Mixed Media Installation

Video (04:57)

Entwickelt für *Poky Institute of Contemporary Art*, Mainz

Fotos: Julia Gerke

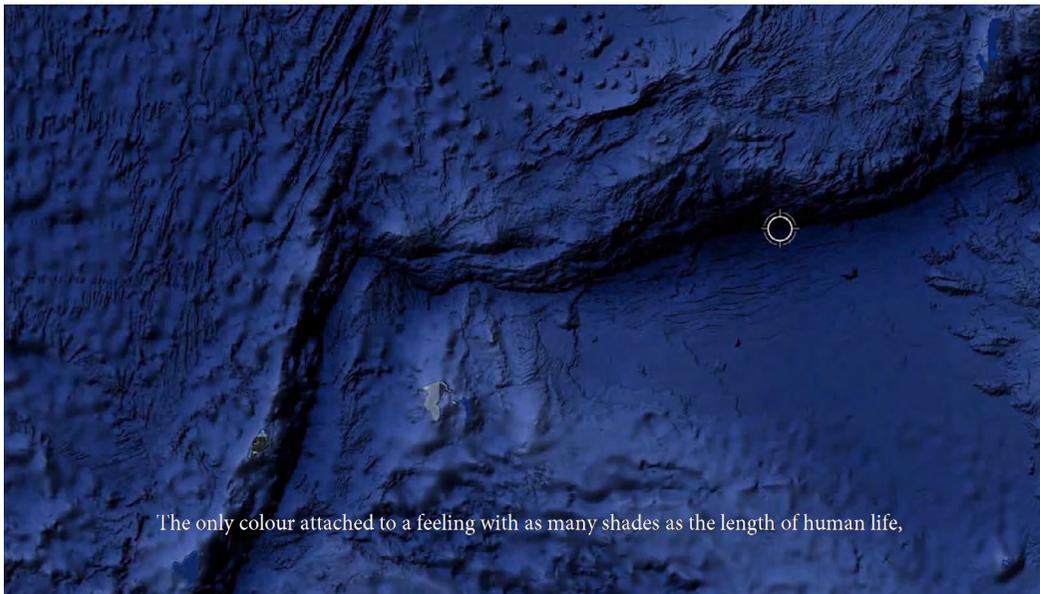




In einer dichten Montage aus visuellen Metaphern, persönlichen Erinnerungen und geopolitischen Bildern entfaltet sich eine Reise zwischen Kunstgeschichte, Tiefsee und digitaler Kartografie.

Ausgangspunkt ist ein Gespräch über Yves Kleins *Blue Monochrome* – eine Farbe, die sich nicht klar beschreiben lässt und deren Name „Ultramarin“ auf „jenseits des Meeres“ verweist. Von hier aus öffnet sich ein assoziativer Raum: über Farbe als Erscheinung, über koloniale Handelsrouten, popkulturelle Bedeutungen wie Melancholie, und die politische Realität von Fluchtbewegungen über Wasserwege.

Über Google-Earth-Mitschnitte taucht die Arbeit symbolisch hinab in den Marianengraben – den tiefsten Punkt der Erde. Doch sobald der digitale Cursor unter die Meeresoberfläche dringt, entsteht ein Glitch: Die Tiefe bleibt eine Illusion. Sichtbar wird die Grenze unseres Wissens – und unseres Zugangs. Die vermeintlich grenzenlose Erschließung neuer Räume – ob Ozean oder All – steht im Kontrast zu unserer Unfähigkeit, das bereits Vorhandene wirklich zu verstehen.



The Inbetween and Not Yet verknüpft persönliche Bildwelten mit globalen Realitäten. Die Arbeit fragt nach unserem Verhältnis zum Meer als Ursprungsraum, als Grenze, als Speicher von Geschichte – und als Spiegel für unser gegenwärtiges Streben nach Expansion, Kontrolle und Erkenntnis.

Stills

Video (04:57)

<https://vimeo.com/440137329>